

Ich mußte ihm Kaviarschnitten zurecht-
machen, er konnte es plötzlich gar nicht
fein genug haben. Ich habe aufgepaßt,
als er bezahlte: es waren über hundert
Mark. Ich mußte an meinen Hypnoti-
sierungswunsch von gestern nachmittag
denken. Das Geld wären fast zwei
Monatsmieten, sechzig Tage Schlafen
und Wohnen für mich gewesen — futsch,
an einem Abend verjuxt.

X4 hat mich nach Hause gebracht; aber
erst mußte ich durchaus noch zu ihm in
seine Wohnung, einen Whisky trinken.
Ich wollte nicht, ich wollte durchaus
nicht, er redete, redete, — er hat etwas
Einschläferndes. Schließlich bin ich mit-
gegangen. — — —

25. März. Die Aufnahmen sind zu
Ende; ich habe vier Tage gehabt à
30 Mark. Und ein Souper in der Casa-
nova. Schon ist's aus. Herr X4 ist nicht
mehr zu sprechen; er hat mir im Büro
sagen lassen, er würde mich benach-
richtigen, falls im nächsten Film eine
Rolle wäre.

15. April. Die Aufnahmeleiter sind
mein Verhängnis. Ich scheine ihr Typ
zu sein, denn ich erlebe zuviel. Der X5
läßt mich kommen, ich gehe in seine
Garderobe im Atelier und denke gar
nicht im Augenblick Böses, weil ich ihn
bisher kaum bemerkt hatte. Kaum bin
ich drin, so steht er auf, kommt ganz
dicht zu mir und sagt:

„Na, was hast du denn heute für Hös-
chen an?“

Ich war ja inzwischen allerhand ge-
wöhnt und längst nicht mehr eine solche
empfindsame Mimose wie beim ersten-
mal, aber das war mir doch zu stark.
Ich drehte mich einfach um und ging
zur Tür und sagte:

„Wegen Arbeit brauchen wir wohl
nicht mehr zu verhandeln?“

Da sagte er ganz gemütlich:

„Aber warum denn nicht? Lassen Sie
sich nachher Ihren Zettel geben.“

Ich habe auch richtig in der nächsten
Woche wieder zu tun. Das finde ich
nun wirklich ganz nett von ihm.

12. Mai. Allmählich lernt man den

Gesichtern nach die ganze Branche
kennen. Gestern habe ich mich mit
Frau C. unterhalten, mit der ich jetzt
schon ein paarmal zusammen gearbeitet
habe. Sie ist eine verheiratete Frau,
ganz gut situiert, und macht es bloß aus
Spaß mit. An den Spaß glaube ich
schon, denn sie steckt in jeder freien
Minute bei den Herren, mit denen sie
sehr vertraut schäkert. Sie hat mir denn
auch ganz offen zugestanden, daß sie
die Flimmerei zum Zeitvertreib mit-
macht und dabei auch mal einem kleinen
Abenteuer nicht aus dem Wege geht.
Ich habe mit Mühe die Bemerkung
unterdrückt, nach ihrem Mann zu fra-
gen, aber sie fing selbst davon an. Sie
scheint in ihrer Ehe nicht sehr glücklich
zu sein — nun, das ist ihre Sache. Sie
sagte, daß sie und ihr ganzes Kränz-
chen, fünf lebenslustige Damen, mit-
machen, so oft sie Gelegenheit haben.
Ich finde es nicht richtig, den andern,
die davon leben müssen, das Brot weg-
zunehmen. Es sind auch ein paar junge
Mädchen in der Komparserie, die mir
durch ihre fabelhaften Kleider auf-
gefallen sind. Sie kommen im eigenen
Auto an oder im Auto ihres Freundes
und machen dann für 15 oder 20 Mark
mit. Komisch, bloß um sich Filmschau-
spielerin nennen zu können. Eine fährt
selbst, einen entzückenden kleinen
Sportwagen; sie soll einen alten, dicken
Strumpffabrikanten haben, der sie —
unterstützt.

30. Mai. Ich habe zwei Tage gehabt,
in Staaken mit dem neuen Star, der B.
Mein Gott, ist das eine böse und un-
feine Person. Wie sie rumkommandiert
und ihre Launen ausläßt, mit einer
wahren Wut und Freude am Bösen.
Es wurde in der Komparserie viel ge-
tuschelt, es soll ihr erster Film sein,
seit sie offiziell zum „Star“ ernannt ist.
Uns armselige Luder hat sie natürlich
gar nicht gesehen, weit über uns
schweifte ihr träumerischer Blick. Wenn
nur die Hälfte von dem wahr ist, was
man in der Komparserie erzählt, so ge-
nügt das schon; schließlich hat sie vor
nicht ganz zwei Jahren selbst noch für